

Die Araber zeigen ganz offen, dass sie in einem von den USA geführten Krieg im Nahen Osten zu mehreren Lagern überlaufen

Von M. K. Bhadrakumar

12.10.2024

<https://www.indianpunchline.com/the-arabs-are-transparently-displaying-their-crossover-to-multi-alignment-in-a-us-led-middle-eastern-war/>

Übersetzung von Andreas Mylaeus

Reuters berichtete am Freitag unter Berufung auf drei Quellen am Persischen Golf, dass die Staaten der Region bei Washington Lobbyarbeit betreiben, um Israel davon abzuhalten, die Ölförderanlagen des Iran anzugreifen, „als Teil ihrer Versuche, nicht ins Kreuzfeuer zu geraten“. In dem [exklusiven Reuters-Bericht](#) wurde darauf hingewiesen, dass sich auch Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Katar weigern, Israel für Angriffe auf den Iran ihren Luftraum überfliegen zu lassen.

Diese Schritte erfolgten nach einem diplomatischen Vorstoß des Iran, seine sunnitischen Nachbarn am Golf davon zu überzeugen, ihren Einfluss auf Washington geltend zu machen. Saudi-Arabien hat der Biden-Regierung klargemacht, dass es entschlossen ist, den Weg der Normalisierung mit dem Iran weiterzuverfolgen, der mit der von China im März 2023 vermittelten Annäherung begann. Diese Bekräftigung, weit im zweiten Jahr der iranisch-saudischen Entspannung, macht jegliche Resthoffnung zunichte, dass sich arabische Staaten irgendwann einer „Koalition der Willigen“ gegen den Iran anschließen könnten.

Das große Ganze hier ist, dass die Golfstaaten sich so positionieren, dass sie zu den wichtigsten Akteuren bei der anhaltenden Machtverteilung in ihrer Region – und weltweit – gehören. Teheran und Riad haben Wege gefunden, die Nachbarschaft verantwortungsvoll zu teilen. Es genügt zu sagen, dass die arabische Welt bereits in der Ära nach den USA und dem Westen angekommen ist.

Dies signalisiert auch das Unbehagen Riads über Israels anhaltenden Krieg gegen Gaza und die Frustration der Saudis über die USA, die sich weigern, Druck auf die Regierung des israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu auszuüben, damit dieser einen Waffenstillstand akzeptiert.

Der iranische Außenminister Abbas Araqchi war am Mittwoch in Riad und wurde von Kronprinz Mohammed bin Salman empfangen. Die [saudische Verlautbarung](#) besagte, dass sie die bilateralen Beziehungen und die regionalen Entwicklungen sowie die „in diese Richtung unternommenen

Anstrengungen“ erörtert haben. An dem Treffen nahmen der saudische Verteidigungsminister Prinz Khalid bin Salman, der Außenminister Prinz Faisal bin Farhan bin Abdullah und der Staatsminister und nationale Sicherheitsberater Dr. Musaed bin Mohammed Al-Aiban teil.

Araqchi führte auch Gespräche mit Prinz Faisal. „Die Gespräche konzentrierten sich auf die Beziehungen und erkundeten Möglichkeiten, sie in verschiedenen Bereichen zu stärken“, heißt es in dem saudischen Bericht. Erst am Vortag hatte Prinz Khalid mit seinem amerikanischen Amtskollegen, Verteidigungsminister Lloyd Austin, gesprochen.

Die [Saudi Press Agency berichtete](#) am Dienstag, dass die beiden Verteidigungsminister „die jüngsten regionalen und internationalen Entwicklungen, die Bemühungen zur Deeskalation der Spannungen in der Region und Möglichkeiten zur Gewährleistung der regionalen Sicherheit und Stabilität erörtert haben“.

Die Saudis sind ganz klar auf Zack und sich durchaus bewusst, dass sie eine entscheidende Rolle bei der Wiederherstellung der Ruhe und der Verhinderung des Übergreifens des Konflikts auf die Region spielen können. Der Boden unter der israelisch-iranischen Pattsituation verschiebt sich in systemischer Hinsicht.

Die militärischen Auswirkungen sind gravierend, wenn die [Golfstaaten ihren Luftraum für Israel \(und die USA\) für Einsätze gegen den Iran schließen](#). Die israelischen Jets müssen nun einen Umweg über das Rote Meer nehmen und die Arabische Halbinsel umfliegen, um sich dem iranischen Luftraum zu nähern, was natürlich eine Luftbetankung und alles, was dazu gehört, bei einem so heiklen Einsatz, der möglicherweise wiederholt durchgeführt werden muss, erforderlich macht. In einem „Raketenkrieg“ könnte der Iran die Oberhand gewinnen.

Inwieweit die koordinierte Aktion der Golfstaaten, die USA zur Deeskalation der Situation zu bewegen, erfolgreich sein wird, bleibt abzuwarten, da dies weitgehend davon abhängt, ob sich Netanjahu mäßigt, wofür es keine Anzeichen gibt. Dennoch hat Präsident Joe Biden seinen Teil dazu beigetragen, indem er Netanjahu am Mittwoch angerufen hat. Doch die offizielle Stellungnahme des Weissen Hauses ist dem Hauptthema des Gesprächs geschickt ausgewichen.

Es liegt jedoch nahe, dass der Anruf von Biden eine gewisse Wirkung auf Netanjahu hatte. Die [New York Times berichtete](#), dass das israelische Sicherheitskabinett am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengekommen ist, bei der Netanjahu mit hochrangigen Ministern „den Gesamtplan für Israels Vergeltungsmaßnahmen“ besprochen hat.

Die Ergebnisse des Treffens wurden nicht veröffentlicht. Und die Times schloss ihren Bericht mit der Feststellung, dass „Analysten nach wie vor sagen, dass keine der beiden Seiten an einem umfassenden

Krieg interessiert zu sein scheint“. In der Tat ist die Besorgnis der Golfstaaten zu einem zentralen Gesprächsthema zwischen den US-amerikanischen und den israelischen Vertretern geworden.

Nach dem Anruf von Biden bat Netanjahu Verteidigungsminister Gallant, der einen Besuch in Washington geplant hatte, sich zurückzuziehen. Unterdessen kam der Chef des US-Zentralkommandos, General Michael Kurilla, zu einer „Lagebeurteilung“ nach Israel. Am Donnerstag rief Lloyd Austin den israelischen Verteidigungsminister Yoav Gallant an, aber [der Schwerpunkt lag auf dem Libanon](#). Zweifellos zieht die Biden-Regierung in Tel Aviv viele Fäden.

Netanjahu ist selbst als Realist bekannt. Der Punkt ist, dass Teheran ausdrücklich darauf hinweist, dass Tel Aviv für jede weitere feindliche Aktion [einen hohen Preis zahlen wird](#). Die Warnung wird ernst genommen werden, da das israelische Militär und der israelische Geheimdienst – und sogar Netanjahu selbst – gerade einen Vorgeschmack auf die Abschreckungsfähigkeit des Iran erhalten haben.

Zweitens ist der Ölpreis bereits gestiegen, und das ist etwas, was die Kandidatin Kamala Harris nicht erleben möchte.

Drittens hat der Iran seine Nuklearanlagen über das ganze Land verteilt, und die kritische Infrastruktur liegt tief in den Eingeweiden schwer zugänglicher Berge verborgen.

Der iranische Raketenangriff am 1. Oktober hat jedoch auch gezeigt, dass der Iran über hervorragende Geheimdienstinformationen verfügt, um zu wissen, was, wo und wann anzugreifen ist. In einem kleinen Land wie Israel ist es schwierig, sich zu verstecken – auch wenn Teheran vielleicht nicht so weit gehen wird, seine Gegner zu enthaupten.

Alles in allem lässt sich sagen, dass im Nahen Osten eine schreckliche Schönheit entsteht: Wie weit werden die USA gehen, um Israel zu retten?

Der Beginn einer Annäherung der arabischen Staaten, wie sie sich diese Woche deutlich abzeichnete, die Weigerung, sich an irgendeiner Form von Angriffen auf den Iran zu beteiligen, und die Anzeichen einer „islamischen Solidarität“, die konfessionelle Gräben überbrückt – all dies sind im Grunde genommen Wendepunkte. Das ist das erste.

Zweitens wird dies kein kurzer, knackiger Krieg. Colonel Doug Macgregor, ein scharfsinniger US-Kampfveteran im Golfkrieg und ehemaliger Berater des Pentagons während der Trump-Administration sowie ein bekannter Militärhistoriker, zog treffend die Analogie zum Dreißigjährigen Krieg in Europa (1618–1648), der als Kampf zwischen den katholischen und protestantischen Staaten begann, die das Heilige Römische Reich bildeten, sich aber im Laufe der Zeit weiterentwickelte und weniger mit Religion zu tun hatte und sich in einen politischen Kampf verwandelte, bei dem es mehr darum ging, welche

Gruppe letztlich Europa regieren würde, und der das geopolitische Gesicht Europas ultimativ verändert hat.

Um aus einem Essay von Pascal Daudin aus dem Jahr 2017 zu zitieren, einem Veteranen des IKRK, der in wichtigen Konfliktsituationen wie Pakistan, Afghanistan, Libanon, Irak, Iran, Zentralasien, Kaukasus, Saudi-Arabien und auf dem Balkan eingesetzt wurde: Der Dreißigjährige Krieg entwickelte sich zu einem „komplexen, langwierigen Konflikt zwischen vielen verschiedenen Parteien – im modernen Sprachgebrauch als staatliche und nichtstaatliche Akteure bekannt. In der Praxis handelte es sich um eine Reihe getrennter, aber miteinander verbundener internationaler und interner Konflikte, die von regulären und irregulären Streitkräften, Partisanengruppen, Privatarmeen und Wehrpflichtigen geführt wurden.“ ([hier](#))

Es stimmt, dass ein Krieg im Nahen Osten in der aktuellen Situation bereits Kombattanten, Unbeteiligte und Zuschauer hat, die, wenn sich der Konflikt zu einem Kreuzzug der Neuzeit entwickelt, zwangsläufig mitmischen werden – wie die Türkei und Ägypten.

Es wird Israel mit Sicherheit erschöpfen – und die US-Präsenz im Nahen Osten zunichte machen –, obwohl ein langwieriger Krieg einen intellektuellen Umbruch auslösen könnte, der letztlich die Aufklärung in die Region bringen würde, wie es der Dreißigjährige Krieg in Europa getan hat.

The Arabs are transparently displaying their crossover to multi-alignment in a US-led Middle Eastern war

By M. K. Bhadrakumar

October 12, 2024

<https://www.indianpunchline.com/the-arabs-are-transparently-displaying-their-crossover-to-multi-alignment-in-a-us-led-middle-eastern-war/>

Reuters reported on Friday quoting three sources in the Persian Gulf that the regional states are lobbying Washington to stop Israel from attacking Iran's oil sites as "part of their attempts to avoid being caught in the crossfire." The [exclusive Reuters report](#) singled out Saudi Arabia, the United Arab Emirates and Qatar as also refusing to let Israel fly over their airspace for any attack on Iran.

These moves come after a diplomatic push by Iran to persuade its Sunni Gulf neighbours to use their influence with Washington. Saudi Arabia has drawn the bottom line to the Biden Administration that it is determined to pursue the track of normalisation with Iran that began with the rapprochement brokered by China in March 2023. This affirmation, well into the Iranian-Saudi détente's second year, puts paid to any residual hope that Arab states may eventually join a 'coalition of the willing' against Iran.

The big picture here is that the Gulf states are positioning themselves to be among the key contributors to the ongoing power diffusion in their region — and globally. Tehran and Riyadh have found ways to responsibly share the neighbourhood. Suffice to say, the Arab world is already in the post-US and post-West era.

Now, this also signals Riyadh's unease about Israel continuing its war on Gaza and Saudi frustration with the US for refusing to pressure Israeli Prime Minister Benjamin Netanyahu's government into accepting a ceasefire.

Iran's Foreign Minister Abbas Araqchi was in Riyadh on Wednesday and was received by Crown Prince Mohammed bin Salman. The Saudi [readout said](#) they discussed bilateral relations and regional developments as well as the "efforts exerted towards them." The meeting was attended by Saudi Defense Minister Prince Khalid bin Salman, Foreign Minister Prince Faisal bin Farhan bin Abdullah and Minister of State and National Security Advisor Dr. Musa'ed bin Mohammed Al-Aiban.

Araqchi also held talks with Prince Faisal. "Discussions focused on relations and explored ways to strengthen them across various fields," the Saudi report said. Only the previous day, Prince Khalid had spoken with his American counterpart Defence Secretary Lloyd Austin.

The [Saudi Press Agency reported](#) Tuesday that the two defence ministers "discussed the latest regional and international developments, efforts to de-escalate tensions in the region, and ways to ensure regional security and stability."

Clearly, the Saudis are on the ball, quite aware that they can assume a pivotal role in restoring calm and preventing the spillover of the conflict into the region. The ground beneath the Israel-Iran standoff is shifting in systemic terms.

The military implications are profound when the [Gulf States close their airspace to Israel](#) (and the US) for operations against Iran. The Israeli jets will now have to take a circuitous route via the Red Sea and circumvent Arabian Peninsula to approach Iranian airspace, which of course will necessitate mid-air refuelling and all that it entails in such a sensitive operation that may have to be undertaken repeatedly. In a 'missile war,' Iran may prevail.

How far the coordinated move by the Persian Gulf States to get the US to de-escalate the situation will work remains to be seen, as it depends largely on Netanyahu mellowing, of which there are no signs. Nonetheless, President Joe Biden did his part by calling Netanyahu on Wednesday. But the White House readout neatly sidestepped the main talking point between them.

It stands to reason, though, that the call from Biden did have some effect on Netanyahu. The [New York Times reported](#) that Israel's security cabinet convened on Thursday during which Netanyahu discussed with senior ministers "the overall plan for Israel's retaliation."

The results of the meeting were not released. And Times concluded its report by taking note that "analysts still say neither side appears interested in all-out war." Indeed, the Gulf states' anxiety has become a key talking point between the US officials and Israeli counterparts.

After the call from Biden, Netanyahu asked Defence Minister Gallant who was scheduled to visit Washington to stand down. Meanwhile, the US Central Command chief General Michael Kurilla came to Israel for "a situational assessment." Lloyd Austin followed through on Thursday with a call to with Israeli defence minister Yoav Gallant but the [focus was on Lebanon](#). No doubt, the Biden administration is pulling many strings in Tel Aviv.

Netanyahu is known to be a realist himself. The point is, Tehran is explicit that Tel Aviv [will pay a heavy price](#) for any further hostile action. The warning will be taken seriously as Israeli military and intelligence — indeed, Netanyahu himself — have just had a preview of Iran's deterrent capability.

Second, the price of oil has already begun going up and that is something Candidate Kamala Harris wouldn't want to see happening.

Third, as for nuclear facilities, Iran has dispersed them to all parts of the country and the critical infrastructure is buried deep in the bowels of mountains that are hard to reach.

To be sure, Iran's missile strike on October 1 carried also showed that it has superb intelligence to know what to target, where and when. In a tiny country like Israel, it is difficult to hide — although Tehran may not stoop so low as to decapitate opponents.

Suffice to say, all things taken into account, a terrible beauty is born in the Middle East: How far will the US go to rescue Israel?

The beginning of an alignment of the Arab states, as evident this week, refusing to be part of any form of attack on Iran and the signs of 'Islamic solidarity' bridging sectarian divides — these are, quintessentially, to be seen as tipping points. This is the first thing.

Secondly, this isn't going to be a short, crisp war. Colonel Doug Macgregor, an astute US combat veteran in the Gulf War and former advisor to the Pentagon during the Trump administration and a noted military historian, aptly drew the analogy of the Thirty Years' War in Europe (1618-1648), which began as a battle among the Catholic and Protestant states that formed the Holy Roman Empire but evolved in time and became less about religion and turned into a political struggle, more about which group would ultimately govern Europe, and ultimately changing the geopolitical face of Europe.

To quote from a 2017 essay by Pascal Daudin, an ICRC veteran who was deployed in major conflict situations such as Pakistan, Afghanistan, Lebanon, Iraq, Iran, Central Asia, Caucasus, Saudi Arabia and the Balkans, the Thirty Years' War turned into "a complex, protracted conflict between many different parties — known in modern parlance as State and non-State actors. In practice, it was a series of separate yet connected international and internal conflicts waged by regular and irregular military forces, partisan groups, private armies and conscripts." ([here](#))

True, a Middle Eastern War in the current setting already has combatants, bystanders and onlookers who, as the conflict evolves into a latter-day Crusade, are bound to jump in — such as Turkey and Egypt.

It will most certainly exhaust Israel — and vanquish the US presence in the Middle East — although a protracted war may prompt an intellectual upheaval that would ultimately bring about the Enlightenment to the region, as the Thirty Years' War did to Europe.